Nr. 76 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 17. März 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“ (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Der Volkstrauertag in Berlin

Die Gedenkfeier im Reichstag

Geheimrat Kahl hält die Festrede — Der Weltfriedens-Gedanke darf nicht untergehen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 17. März. Eine Gedenkfeier für die im Weltkrieg Gefallenen fand gestern im Plenarsitzungssaal des Reichstages und gleichzeitig noch in acht anderen Sälen Berlins statt. Die Wände und Emporen des riesigen Raumes waren schwarz dekoriert. **Die Studentenschaft war mit zahlreichen Abordnungen und Fahnen erschienen. Ebenso hatten sich Fahnenabordnungen der Reichswehr hinter dem Rednerpult aufgestellt**, das mit riesigen Lorbeer- und Blumenkränzen und Schleifen in den Reichsfarben geschmückt war. Auf der Regierungsestrade hatten u. a. Reichsarbeitsminister Wissell, Reichswehrminister Dr. Gröner, Reichspostminister Dr. Schätzel, Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth sowie die Vertreter der drei großen Religionsgesellschaften Platz genommen. Wenige Minuten vor 12 Uhr erschien Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung des Reichsministers des Innern, Severing, des Chefs der Heeresleitung, General Heye und des Chefs der Marineleitung, Admiral Räder.

Nach einleitenden Musikvorträgen hielt Geheimer Justizrat Professor Dr. Kahl die ergreifende

Gedenkrede

Trotz mancher Versuche habe der Volkstrauertag noch immer keine gesetzliche Stütze erhalten, aber sie werde und müsse kommen, um die Stätten vor Entweihung zu sichern, auf denen die Blüte des deutschen Volkes ruhe. Der Redner erinnerte dann an die segensreiche Tätigkeit des 1919 gegründeten Volksbundes, der jetzt 44 Verbände und 1315 Ortsgruppen umfasse. Aufgabe des Bundes sei es, für eine würdige Erhaltung der Kriegerfriedhöfe zu sorgen, denn nur 200 000 deutsche Soldaten ruhten in deutscher Erde, während der gewaltige Rest in 38 Ländern und auf dem Grunde der Meere zur Ruhe gebettet sei. **Der Gedanke, Kriege zu vermeiden, habe in aller Welt Eingang gefunden. Das äußerlich sichtbare Zeichen dieser Bestrebungen sei der Kriegsächtungspakt, den Deutschland als erste Macht unterzeichnet habe.** Trotz aller Verträge sei aber der Glaube an ewigen Frieden nur sehr schwer. Was aber auch immer die Zukunft bringe, der Gedanke an einen Weltfrieden dürfe nicht untergehen.

Mit dem Gesang des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ und des Deutschlandliedes schloß die Feier. Reichspräsident von Hindenburg schritt nach dem Verlassen des Hauses die vor dem Reichstagsgebäude aufgestellte Ehrenkompagnie ab.

Massenvergiftungen durch Kohlenoxydgas

40 Festteilnehmer bewußtlos zusammengebrochen

(Telegraphische Meldung)

Altona, 17. März. Bei einer Festlichkeit in einem Gasthof in Groß-Flottbeck, zu der sich etwa 150 Personen versammelt hatten, kam es am Sonnabend zu einem bedauerlichen Unfall. Etwa 40 Festteilnehmer erkrankten an Vergiftung durch Kohlenoxydgas. **Kurz nacheinander wurden zunächst 24 Personen von starker Uebelkeit, Atemnot und Herzklopfen befallen und dann bewußtlos.** Polizei und Feuerwehr trafen alle erforderlichen Rettungsmaßnahmen. Die erkrankten und bewußtlosen Personen wurden in Nachbarhäusern untergebracht, wo sich mehrere Aerzte erfolgreich um sie bemühten.

Kaum hatten sich die zuerst Erkrankten erholt, als weitere 16 Festteilnehmer unter den gleichen Erscheinungen erkrankten. Acht Männer und zehn Frauen mußten dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden, aus dem sie aber bis heute mittag sämtlich entlassen werden konnten. Man darf hoffen, daß das Unglück keine nachteiligen gesundheitlichen Folgen haben wird. Die Vergiftungen sind auf einen schadhaften Ofen, der vier Wochen lang nicht benutzt worden war, zurückzuführen. Die Gase waren aus den Kellerräumen durch undichte Stellen der Decke in den Saal gedrungen. Die erforderlichen Anordnungen zur Verhütung weiterer Vergiftungen sind getroffen worden.

Schwerer Raubüberfall bei Hamburg

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 17. März. In Bergteheide wurde in der Sonnabendnacht ein überaus dreister Raubüberfall ausgeführt. Als der Wirt Seh sein Lokal gegen 1 Uhr nachts abgeschlossen hatte, aber noch mit seinem Schwager im Schankraum verweilte, wurde eine Fensterscheibe des Lokals von außen her eingeworfen. **Beim Oeffnen der Haustür drangen fünf Männer, mit Schußwaffen und Messern in das Lokal ein und warfen sich sofort auf den Wirt und seinen Schwager.** Der Wirt erhielt einen Lungenschuß, der Schwager Messerstiche. Nachdem die Täter das Lokal demoliert hatten, stahlen sie einige Flaschen Getränke und aus der Kasse etwa 80 Mark. Darauf fuhren sie mit einem Auto in der Richtung nach Hamburg davon. Die Polizei fing den Kraftwagen in Wandsbeck ab und nahm die Insassen fest. Zwei Schußwaffen und die entwendeten Getränke wurden im Auto vorgefunden. Der Kraftwagenführer wurde nach seiner Vernehmung entlassen, da er von dem Vorhaben der fünf Räuber keine Ahnung hatte. Die Täter sind geständig.

Die Ueberschwemmung in Nordspanien

(Telegraphische Meldung.)

Saragossa, 17. März. Der Ebro ist 7 Meter gestiegen. Sein Flußtal ist 2 Kilometer breit überschwemmt. Hunderte von Häusern sollen eingestürzt, 1500 Familien obdachlos sein.

50 cm Neuschnee in Berlin

Zugverspätungen bis zu einer halben Stunde

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. März. Berlin ist in der Sonnabend-Nacht durch einen ungewöhnlich heftigen Schneefall überrascht worden, der nachts gegen 2 Uhr einsetzte und bis gegen 6 Uhr morgens dauerte. Während den ganzen Winter über fast gar kein Schneefall zu verzeichnen war, häuften sich jetzt in den Außenbezirken stellenweise die Flocken einen halben Meter hoch. Da niemand auf ein derartiges Ereignis gefaßt war, ergaben sich große

Stockungen im Verkehr

insbesondere hatten die Frühzüge, die vom Schlesischen Bahnhof abgingen, bis zu 30 Minuten Verspätung, da die Weichen zum Teil 30 Zentimeter unter dem Schnee lagen und verklebt waren. Erst gegen 8 Uhr morgens traten wieder normale Verhältnisse ein. Im Laufe des Nachmittags verschwand dann auch unter dem Einfluß plötzlich einsetzenden Tauwetters der Schnee von den Berliner Straßen.

Die Leiche Professor Dr. Drexels aufgefunden

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 17. März. Der seit Anfang Februar d. J. vermißte Direktor des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches in Frankfurt a. M., Professor Dr. Friedrich Drexel, wurde gestern nachmittag bei Höchst aus dem Main gelandet. Irgendwelche Anzeichen, daß ein Verbrechen vorliegt, wurden an der Leiche nicht wahrgenommen.

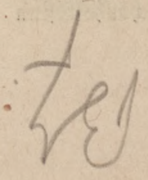
27,67 Knoten

Die Abnahmefahrt der „Europa“

(Telegraphische Meldung)

Bremen, 17. März. Der Schnelldampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd hat am Sonntag früh 1 Uhr die 24stündige Abnahmefahrt angetreten. Die Fahrt ging über die norwegische Küste bis zur Nordspitze Schottlands. Zeitweise wurde eine Stundengeschwindigkeit von 27,67 Seemeilen erreicht.

Die genau 210 Meilen lange Strecke von Saddon Feuerturm nach Utsire wurde in sieben Stunden 16 Minuten durchlaufen, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,52 Seemeilen entspricht. Das Schiff hatte über sechs Stunden lang bei grober See gegen vorderliche Winde von einer Windstärke bis zu 7 zu laufen, ohne hierbei nennenswert an Geschwindigkeit zu verlieren.



Drang nach dem Osten?

Von

Dr. Dr. Friedrich Lange

In Genf beantwortete jüngst der Vertreter eines neuen Oststaates einige peinliche Fragen eines Neutralen nach der Behandlung der deutschen Minderheit damit, die Deutschen hätten in tausendjährigem „Drange nach dem Osten“ so auf die Nachbarn gedrückt, daß demgegenüber ein paar Mißgriffe untergeordneter Stellen gegen Deutsche heute gar nicht ins Gewicht fielen; das sei die öffentliche Meinung vieler Ostvölker. Der Neutrale gab zu, von einem „deutschen Drang nach dem Osten“ gehört zu haben . . .

Im Ausland ist das Schreckgespenst vom „deutschen Drang nach dem Osten“ seit Jahrzehnten ein Hauptzugstück deutschfeindlicher Stimmungsmacher. Wie steht es in Wahrheit damit? Kein Kenner der Geschichte kann die Reibungen und Kämpfe früherer Jahrhunderte dem gegenwärtigen Nationalitätenkampf gleichsetzen, schon weil der moderne Begriff der Nation früher noch gar nicht ausgeprägt war. Alle Wanderungen, Auseinandersetzungen und Kräfteverlagerungen des Mittelalters und der ersten Jahrhunderte der Neuzeit waren stärker wirtschaftlich, sozial, religiös bedingt als national. Die Fronten liefen meist quer durch die Völker. Das darf rückschauend nicht umgefälscht werden. Auch die Frage des Dranges nach dem Osten ist umstritten.

Der Drang nach dem Osten ist keine Einzelerscheinung der Deutschen! Wir sehen ihn im Laufe der Jahrhunderte bei den Kelten, bei den Franzosen, die auf ihr östliches „Vorland“ vom Apennin bis zu den Rheinmündungen drücken, bei den Italienern, die immer wieder nach Dalmatien und Albanien greifen, bei den Magyaren mit ihrem östlichen Vorposten der Szekler in Siebenbürgen, bei den Tschechen, die in die Slowakei eindringen, bei den Schweden mit ihren Kulturbelangen in Finnland, bei den Polen mit ihren jahrhundertealten Eroberungen in Litauen, Weißrußland und der Ukraine, an die der Handstreich auf Wilna, der Kampf gegen Peltjuras Westukraine, Pilsudskis militärischer Spaziergang nach Kiew, schließlich die ganzen Grenzziehungen des Friedens von Riga im Jahre 1920 sich gradlinig anschließen. Das ging so in ganz Europa, war kein deutsches Spezifikum, sondern ein durchaus allgemein-europäischer Zuschnitt.

Und heute? Der Zug nach dem Westen ist das Kennzeichen Europas: Die Riesensehnsucht von Millionen Slawen nach Dollarika ist vielleicht das treffendste Beispiel. Auch die nordgermanischen Staaten senden immer neue Menschenströme westwärts über das Weltmeer. Frankreich zieht Polen, Tschechen, Südslawen, Italiener, Vlamen an wie ein Licht die Insekten. In Deutschland wandern unzählige aus dem Osten nach Berlin, dem Rhein und der Ruhr. Wir wissen, wie verhängnisvoll diese Abwanderung für die deutsche Zukunft ist, wie viele Westwanderer im neuen Lebenskreis nicht Wurzel fassen können, wirtschaftlich und noch mehr durch seelische Leere enttäuscht werden. Wie das ausgehen wird? Gewinnen wird das Volk, das als erstes wieder entschlossen das Gesicht nach Osten wenden und in allen seiner Lebensäußerungen einen aufs Ganze gehenden Willen zum Osten betätigen wird — im Zusammenhang mit den Polenverträgen heißt das, sich nicht um einiger Augenblicksvorteile willen die Ostmöglich-

Primo de Rivera †

(Telegraphische Meldung)

Paris, 17. März. Der vormalige spanische Ministerpräsident, General Primo de Rivera, ist gestern vormittag um 11 Uhr im Alter von 60 Jahren an einer Embolie in Paris gestorben.

General Primo de Rivera, der gestern morgen in seinem Hotel starb, mußte seit einer Woche das Zimmer hüten. Da sich in den letzten Tagen eine Besserung seines Befindens zeigte, wollte er gestern abend oder heute Paris verlassen, um in einem Sanatorium in Frankfurt a. M. eine Kur zur Heilung seiner Zuckerkrankheit durchzumachen. Gestern früh war er wie gewöhnlich aufgestanden. Als seine beiden Töchter aus der Messe zurückkehrten, fanden sie ihren Vater, den sie lesend verlassen hatten, tot auf seinem Bett liegend. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen, den er auf eine Herzembolie zurückführt. General Primo de Rivera befand sich seit zwei Wochen in ärztlicher Behandlung wegen einer Nierengrippe. Für gestern nachmittag hatte er aus Anlaß des Abschlusses seines Pariser Aufenthaltes Gäste geladen, u. a. Marschall Pétain und die Abgeordneten Hennessy und Malvy.

Die Leiche Primo de Riveras ist gestern abend einbalsamiert worden. Die Einsargung erfolgt Montag vormittag. Die Todesnachricht hat in Spanien und besonders bei den Anhängern Primo de Riveras große Bewegung ausgelöst. Die sterbliche Hülle des früheren Diktators wird Dienstag abend in Madrid erwartet. Ministerpräsident Berenguer, der vom spanischen Botschafter in Paris telephonisch unterrichtet worden war, hat persönlich König Alfons die Nachricht überbracht.

Briands Beileid zum Tode Primo de Riveras

(Telegraphische Meldung)

Paris, 17. März. Der Chef des Protokolls hat im Namen Briands dem Sohne Primo de Riveras und dem spanischen Botschafter zum Ableben Primo de Riveras das Beileid ausgesprochen.

Ostdeutsche Wirtschaft zeigt ihre Notlage

Empfangsabend in Sorau

(Telegraphische Meldung)

Sorau, 17. März. Die Städte des Wirtschaftsgebietes Sorau, Sommerfeld, Gassen, Triebel, Christianstadt am Bober, hatten zu einer Besichtigung ihres Wirtschaftsgebietes eingeladen, die am Sonntag abend in Sorau mit einer Festveranstaltung begann. Man bemerkte u. a. die Reichstagsabgeordneten von Richthofen, Boguslawitz Dr. Hoff und Siegfried, die Landtagsabgeordneten Pischke, Riedel und Leonhart, Regierungsvizepräsident Dr. Hermann, Frankfurt a. O. und Präsident Brühl vom Landesarbeitsamt Brandenburg, Präsident Dr. Born von der Reichsbahndirektion Breslau, außerdem zahlreiche Vertreter der Stadt und der Presse aus Berlin und Mitteldeutschland.

Auf dem Empfangsabend wurde von Bürgermeister Ciorek, Sorau und von Chefredakteur Hartrampf, Sorau, betont, daß **die ungeheure wirtschaftliche Not an der deutschen Ostgrenze auch das brandenburgisch-schlesische Industriegebiet außerordentlich stark in Mitleidenschaft gezogen habe.** Die Besichtigung werde erweisen, wie außerordentlich notwendig es sei, im Rahmen des angekündigten Ostprogramms, das hoffentlich bald verwirklicht werde, **auch die ostdeutsche Industrie zu fördern, die leider nicht nur durch die Ungunst der Zeit und durch den Verlust ihrer Absatzgebiete, sondern auch durch die Bevorzugung von Westdeutschland stark geschädigt worden sei.** Industrie wie Landwirtschaft, die gleich stark vertreten seien, beweisen, wie außerordentlich notwendig eine durchgreifende Hilfe für diese Gebiete sei.

keiten verbauen lassen! (Hat die Reichsregierung in Zeiten Curtius' diese Perspektive nicht tatsächlich verloren?! D. Red.)

Gendarmeriewachtmeister als Raubmörder

(Telegraphische Meldung)

Budapest, 17. März. In Szalanta bei Fünfkirchen wurden vor etwa zwei Wochen die Postmeisterin Helene Bodenlos und ihre Schwester ermordet und aus der Postkasse 1700 Pengö geraubt. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß der Mörder der Gendarmeriewachtmeister von Szalanta, Stephan Ambrus, ist. Dieser hat die Tat eingestanden und dem Untersuchungsrichter von den geraubten 1700 Pengöe 1400 übergeben.

Politische Prügeleien in Sachsen

Kommunistische Messerhelden

(Telegraphische Meldung.)

Chemnitz, 17. März. Die hiesigen Ortsgruppen des Stahlhelms und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei veranstalteten gestern durch Demonstrationszüge und Versammlungen **Protestkundgebungen gegen die Annahme des Youngplanes.** Gleichzeitig hatten die Kommunisten ihre Anhänger zu Gegenkundgebungen aufgerufen. Als nach den Versammlungen die Demonstrationszüge der verschiedenen Parteien aufeinander stießen, kam es zu schweren Schlägereien, in deren Verlauf **acht Mitglieder der Nationalsozialisten und des Stahlhelms durch Messerstiche zum Teil schwer verletzt wurden.** Sechs Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden, wo einer von ihnen inzwischen gestorben ist. Die Polizei, die 10 Personen festnahm, wurde aus der Menge mit Steinen beworfen, wodurch 7 Beamte Verletzungen erlitten.

In Glauchau hielt die Sozialdemokratische Partei eine Versammlung gegen den Faschismus ab. Im Verlaufe der Aussprache, an der sich auch Nationalsozialisten beteiligten, kam es zu einer Schlägerei, bei der 3 Sozialdemokraten so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Die Bombenanschläge in Schleswig-Holstein noch ungeklärt

(Telegraphische Meldung)

Neumünster, 17. März. Zur Aufklärung des Sprengstoffanschlagsversuches im Finanzamt haben hier Kieler Kriminalbeamte unter Kommissar Köhler am Sonnabend und Sonntag eingehende Ermittelungen angestellt. Einen bestimmten Anhaltspunkt haben die Erhebungen bisher nicht erbracht. Ein Zusammenhang der Fälle in Bad Oldesloe und Neumünster dürfte dagegen schon jetzt als sicher anzunehmen sein.

Selbstmord eines Oberprimaners

Im Treppenhaus der Schule erhängt

(Telegraphische Meldung.)

Eberswalde, 17. März. Im Treppenhaus der Hindenburg-Oberrealschule hat sich eine Schülertragödie ereignet. Der Oberprimaner Schäfer, der das Examen nicht bestanden hatte, hatte sich am Treppengeländer erhängt. Der am 13. Nvember 1910 geborene Oberprimaner war der Sohn des Postschaffners Schäfer in Finow. Der Direktor der Anstalt, Dr. Lukas, hatte dem Schüler in schonender Weise mitgeteilt, daß er das Abiturientenexamen nicht bestanden habe, und redete ihm zu, den Mut aufzubringen, es weiter zu versuchen. Schäfer war bei allen Kameraden allgemein beliebt und der einzige Sohn seiner Eltern.

Aus aller Welt

Der Teufels-Schatz

Bukarest. Es ist Frühling im Lande. Der Bauer Opris geht über das Feld, er hat sich gerade den Winterschlaf aus den Augen gerieben, in seinem Heimatdorfe Celisoara werden sie am nächsten Montag mit der Feldarbeit beginnen, da muß man schnell noch einmal die Steine, die im Winter zutage traten, auf des Nachbarn Feld werfen, damit er es später nicht merkt. . . Wie Opris also gerade so einen Stein aufhebt, der ziemlich schwer ist, entgleitet er wieder seinen Händen und es gibt einen metallischen Klang. Der Bauer sieht sich um, es ist niemand in der Nähe. Da wirft er den Stein beiseite und wühlt mit den Händen in der fetten Erde. Er hat den Schatz gefunden, von dem er seit seiner Jugend träumte. Eine eiserne Kassette — — —. Er birgt sie behutsam unter seinem Pelz und begibt sich nach Hause. Opris ist ein schweigsamer Mann, er wird niemand etwas von seinem Glück erzählen, vielleicht gerade nur seiner Frau. Die Frau ist auch schweigsam. **Am nächsten Tag weiß es aber doch das ganze Dorf.** So ein Neidhammel geht auch hin zum Gendarmen und erzählt ihm alles. Da schreibt der Gendarm einen Brief an den Richter, setzt sich auf die Bahn und verschwindet. Der Richter empfängt den Brief des Gendarmen, liest ihn, schreibt einen Brief an den Bezirksrichter und nimmt Urlaub. Der Bezirksrichter liest den Brief — — und so weiter. Er ist auch auf Urlaub gegangen. Nach ihm der Subpräfekt und der Präfekt. Die Bauern schlagen einen weiten Bogen um das Haus des Opris, denn **das kann nur der Teufel selbst vollbringen, diese Quälgeister von Beamten in die Flucht zu jagen, der Teufel, der in der Kassette sitzt.** Niemand wagt, sie zu öffnen.

Es kommt erst nach Wochen eine Kommission aus Bukarest mit einem Schlosser. Sie findet in der Kassette die Stimmzettel aus der letzten Wahl, die der Gendarm auf Veranlassung seiner Obrigkeit gestohlen und durch andere gefälschte ersetzt hat.

Mit dem Badetuch gerettet

Berlin. Durch die Geistesgegenwart von vier Frauen ist ein schwerer Unfall in Potsdam verhütet worden. Im Hause Drewitzer Straße 7 spielten die drei Kinder des Ehepaares Lehmann im Alter von eins, drei und fünf Jahren in Abwesenheit der Eltern an der Brüstung eines offenen Fensters. Dabei stürzte das älteste fünfjährige Mädchen vom zweiten Stock auf die Straße und erlitt wie durch ein Wunder nur ungefährliche Verletzungen. Ihre 3jährige Schwester wollte ihr aus dem Fenster nachklettern und befand sich in furchtbarer Lage, halb aus dem Fenster hängend. Bewohnerinnen des Hauses, die den Vorfall beobachteten und sahen, wie dem Kind die Kräfte schwanden, brachten in größter Eile ein Badetuch herbei, das sie vor dem Fenster aufspannten und mit dem sie das herabstürzende Kind unverletzt auffingen. Die Potsdamer Feuerwehr, die inzwischen alarmiert war, brachte das verletzte ältere Mädchen ins Krankenhaus.

In dem großen Betrugsprozeß gegen Bruno Scherl und Genossen wurde Bruno Scherl auf Grund des § 51 freigesprochen.

Bekenntnis der Baronin de Brionne

Roman von Liesbet Dill

6) (Nachdruck verboten.)

„Wenn ich jemals eine Frau nehmen werde, so wird es nur eine Deutsche sein." Monsieur schwor mir das jeden Abend auf unserer Bank. „Der Fonds ist gut, er verheißt eine angenehme, gesicherte Ehe. Ich liebe die Ruhe". Er war „blasé sur les femmes" mit dreiundzwanzig Jahren. Er hatte tragische Erfahrungen mit den Pariserinnen gemacht, schon als Gymnasiast. „Einer deutschen Frau werde ich einen französischen Anstrich geben" Ich habe dies Wilhelm erzählt und dieser hat Monsieur fortan nur mehr den Anstreicher genannt. Aber mit Wilhelm war es nicht möglich, Gefühlssachen ernsthaft zu besprechen. Monsieur dagegen war immer dazu bereit. Es war das Gebiet, auf dem er Meister war: die Frauen und die Liebe . . .

* * *

Der dicke Wilhelm und Monsieur schätzten einander nicht. Sie grüßten sich nur, wenn ich dabei war und dann immer auf dieselbe Art. Monsieur lüftete seinen steifen, schwarzen Hut, als ob er sich überzeugen wolle, daß die goldene Inschrift des Pariser Ladens noch in dem seidenen Futter stünde, und Wilhelm schwenkte den Hut, als ob er ein Restaurant betrete, wobei er stets einen vielsagenden Blick auf Monsieurs dünne Beine warf.

Monsieur war stets höflich, aber diesem ausgeprägten Germanen gegenüber fing sein gallisches Blut an zu kochen . . . „Warum liebt eine Frau solche Männer? Wenn sie ein Glas Bier vor sich haben, sind sie auch zufrieden."

Seine Wiege hatte auf dem Land in einer bretonischen Küche gestanden, er war von einer Bäuerin aufgezogen worden, die Luft in Paris war zu schlecht. Seine Mama fuhr derweil im Bois de Boulogne spazieren, und hat ihre „taille mince" behalten, welche die Franzosen niemals vergessen zu erwähnen, obwohl sie bei einem weiblichen Akt etwas sehr Häßliches ist.

Er verehrte seine Mutter.

Alle Franzosen tun das. Und mit der Liebe der französischen Mütter hat es wenig zu tun, daß sie ihre Kinder auf dem Land erziehen lassen.

Wilhelm ist von seiner Mama selbst genährt worden. Monsieur behauptet, man sehe ihm das heute noch an . . „Jedenfalls ist es ihm gut bekommen", sagte ich

„Aber nicht seiner Mama", erwiderte Monsieur maliziös. Dagegen konnte man nichts sagen, denn die Dame wog hundert Kilo.

Die Deutschen waren auf einem falschen Weg. Man rettete ein Land nicht, indem man es mit Kindern übersäte.

Ich hatte noch aus Wilhelms Zeiten her Aufsätze über die Dekadence der lateinischen Rasse gelesen und zog nun damit auf. Ich verteidigte etwas, was ich selbst unschön fand und das mir eigentlich fremd war. Monsieur gegenüber verwandelte ich mich in eine Germanin und wurde sehr böse, als er darüber lachte.

„Diese Leute kennen nur Paris, das Paris, das für die Fremden gemacht ist, wie Nuremburg für die Engländer. Sie kennen nicht die Provinz, die gesunden Bretonen, die Bauern der Normandie, der Pikardie. Loti hat entzückende Romane über Japan geschrieben, aber er hat nur das Japan gesehen für die Fremden, für das man Eintritt bezahlt . . . Die Frauen Japans kennt er nicht."

Monsieur „erholte" sich nun schon seit sieben Jahren von seinem Baccalaureat und las. Er brachte mir den ganzen Maupassant, in dem er sich der ziemlich schamlosen Illustrationen wegen entschuldigte, „das ist auch für die Fremden gemacht". Er hatte ihn einem Freund abgekauft, der sich die Langeweile während seines Aufenthalts in Deutschland nur durch Maupassant zu vertreibn vermochte. Aber er hat mir die Bücher doch gebracht und ich habe sie mir auch angesehen. Prevost folgte bald, dann Huysmans, Balzac, Daudet, Flaubert und die anderen. Diese Bücher entrollen von mir lebendige Bilder der galanten Welt der Abenteuer.

Ich wußte nicht, daß ich in dieser Welt längst lebte, und wenn ich mein Unglück mit der Wurzel anfassen könnte wüßte ich diese ganze Literatur damit auszurotten. Aber ich würde es nicht tun, weil sie auch wieder ihren Reiz für mich hatte und behalten hat.

Franzosen kennen meist nur ihre eigene Literatur . . . Sie sind unzugänglich fremden literarischen Erzeugnissen gegenüber und dünken sich erhaben über die unfertige, sentimentale oder rohe deutsche Literatur, wie über die schwarzseidenen Kränzchen und die dicken Wilhelms, die sich das Gesicht zerspalten ließen und ihre Verwüstung als Zeichen der Tapferkeit trugen. „Quel barbarisme!"

In allen rheinischen Kurorten unserer Nähe lebten Franzosen. Monsieur versäumte nie, sie mir im Kurhaus vorzustellen und erzählte mir sogleich von jedem einzelnen eine Geschichte, die ihn mir abschreckend machen sollte. Er hätte das nicht nötig gehabt, denn in meinen Augen waren sie alle eine Wiederholung von Monsieur selbst. Ich sah in ihnen nur seine Vettern aus Paris, Havre, Amiens und der Provinz wieder. Unter all diesen Franzosen herrschte derselbe kühle, selbstische, naive, fast kindliche Geist, verbunden mit einem fast krankhaften Schönheitssinn und einer Weltanschauung, von tiefer Skepsis durchtränkt. Sie schienen Kinder und Greise, sie konnten lieben und verachten zugleich. Sie kamen zu den Frauen mit einem solchen Minus an Achtung, daß man eigentlich Mitleid mit ihnen haben müßte, denn, haben sie nicht auch Mütter gehabt?

Wenn ich mit Wilhelm und seinen Korpsbrüdern Luftschlösser baute, hörten sie mir andächtig zu. Der erste Akkord auf dem Klavier ließ sie verstummen. Monsieurs Freunde konnte man weder packen noch mitreißen. Die sehen keinen phantastischen Nebel, sie können also auch keine Dinger dahinter entdecken. Und doch! Sie bluten für eine Schimäre, sie hassen ein Phantom. Ich glaube, daß keine Nation so zu hassen versteht wie der Franzose. Toleranz käme ihm wie Mangel an Nationalstolz vor. Dieser Haß ist der Ausdruck ihrer leidenschaftlichen Liebe zu Frankreich, ihrer Furcht vor dem unbequemen Nachbar, er ist ihre charakteristischste und gefährlichste Eigenschaft, das Resultat eines Pressefeldzuges, den man seit zehn Jahren in Frankreich führt.

Mit Franzosen kann man über alles sprechen, aber politisieren kann man mit ihnen nicht. Sie kommen immer wieder auf dasselbe Thema zurück, das mit Straßburg beginnt . . . Ich erinnere mich einer fröhlichen Bowle, auf dem Rheinschiff an einem Sommerabend, bei der es so heiter zuging, daß Wilhelm mit Monsieur Arm in Arm Brüderschaft trank und Monsieur ihm Freundschaft gelobte, „aber unter der Bedingung, daß Elsaß-Lothringen wieder zurückgegeben würde".

* * *

Ich hatte durch die Lektüre dieser Meisterwerke, die mir Monsieur angeschleppt hatte, Manon, Didérot, le Neveu, Voltaire, Neandide, Adolphe u. a. angefangen, über Dinge und Menschen nachzudenken, über die man in unserem Hause niemals sprach. Mama war nicht philosophisch angehaucht, sie las nicht. Ihr Leben spielte sich zwischen ihrem Garten, dem Kurhaus und auf den Promenaden ab. Die Ereignisse mußten von außen zu ihr kommen, dann nahm sie sie auf, betrachtete sie und wendete sich wieder ihrem Leben zu. — Für Mama war Monsieur ein Begriff, ein Neutrum, so vollkommen ungefährlich, daß sie seine feingekritzelten, zartduftenden Briefe auf dem Frühstückstisch liegen sah, ohne auch nur einen Blick darauf zu werfen. Sie fragte höchstens, ob Monsieur jetzt endlich seine Wäscherechnung bezahlt habe bei Frau Müller? Worauf ich hoheitsvoll antwortete, von dergleichen sprechen wir nicht, wir hätten höhere Themen.

Seit dem Winter hatte ich begonnen, mich mit Monsieur in die Geschichte der französischen Revolution zu vertiefen. Mein Vater stammte von einer Seitenlinie jenes lothringischen Adels, der zur Zeit Marie Antoinettes eine Rolle am Hof von Versailles gespielt.

Die sehr ehrgeizige und für die Zukunft ihrer Söhne besorgte Madame de Brionne hat vergeblich versucht, einen dieser Söhne mit der schönen, früh verwitweten Prinzessin de Lamballe zu vermählen. Sie selbst, noch jung, geistvoll und intrigant, galt als Geliebte des damals in Ungnade gefallenen Duc de Choiseul. Jedoch sind nur unklare Gerüchte darüber verbreitet. Sie mögen, wie meist, halb wahr und halb erfunden sein. Bei solch klugen Damen glaube ich nicht unbedingt an eine große Leidenschaft . . . Die konziliante, gutmütige Herzogin Choiseul hat meine Urahne jedenfalls in ihrem Schloß zu Chanteloup immer gnädig aufgenommen.

Die Heirat mit der Lamballe gelang nicht. Diese blieb der Königin eine Freundin bis zuletzt, als sie, vor den Jakobinern geflohen, von England nach Paris zurückkam, um dort unter den Händen der entfesselten Weiber zu enden. Ihr Kopf wurde auf einer Stange an den Fenstern der Königin vorbeigetragen, als diese bei dem Diner saß. —

Papa war schwerverwundet aus dem Krieg heimgekommen und starb an den Folgen dieser Verwundung einige Jahre später. Ich habe ihn kaum gekannt. Mama, unverfälschte Rheinländerin, Tochter eines Advokaten, interessierte sich nicht für Vergangenheit und pflegte keine Familientraditionen. Daß sie mich auf die Güter der Verwandten nach Frankreich mitnahm, geschah mehr, um mich in die Welt einzuführen. Ich erfuhr erst durch die Geschichte, daß mehrere meiner Vorfahren während der Revolution hingerichtet wurden. Ein Offizier hatte offensichtlich geäußert, er sei stolz darauf, Aristokrat zu sein und er pfiffe auf die Patrioten, die ihren König ermordeten. Ein alter Landedelmann trug als Zeichen seiner Opposition einen weißen „pompon" und sagte von dem „Tyran Capet" öffentlich „Armer König, arme Königin, welche Verbrecher sind die Jakobiner!" Das genügte, um seinem Leben, als „contrerevolutionaire", ein Ende zu machen. — Einigen gelang es, zu entfliehen, sie traten als Offiziere in schwedische, russische und deutsche Dienste, ihre Schlösser verfielen, ihr Vermögen wurde eingeschmolzen. Zu einer solchen Seitenlinie gehörten meine Ahnen.

Alles dies interessierte und beschäftigte meinen Geist, nur über eines bin ich mir nie klar geworden: Mit welcher Berechtigung kann ein Volk, daß sich eine derartig unmenschliche Revolution geleistet hat, in der die Weigerung des Verbrechens mit dem Tode bedroht und der Mord zum Gesetz ward, ein Volk das förmlich planmäßig die Besten seines Stammes ausrottete, das unersätzliche kulturhistorischer Werte in blinder Wut im eigenen Lande zerstörte —, wie darf ein solches auf ein anderes Volk herabblicken und es — Barbaren nennen?

(Fortsetzung folgt.)



Beuthen 09 in Sicherheit

Durch einen 3:0-Sieg über Viktoria Forst sicherer Teilnehmer an der DFB.-Meisterschaft

Die erste Entscheidung zugunsten Oberschlesiens

Die erste Entscheidung in der diesjährigen Südostdeutschen Fußballmeisterschaft ist gefallen: **Beuthen 09 hat durch einen 3:0-Sieg über Viktoria Forst den rettenden Hafen erreicht und kann von einem der beiden ersten Plätze nun nicht mehr verdrängt werden.** Immer noch offen bleibt natürlich der Kampf um den Titel, bei dem auch Preußen-Zaborze noch ein Wort mitsprechen dürfte. Immerhin dürfte auch Preußen Zaborze bereits in Sicherheit sein, da sich der Meister von Mittelschlesien, der Breslauer Sportklub 08, eine sensationelle 1:2-Niederlage gegen Cottbus 98 leistete und nun bereits zehn Verlustpunkte aufzuweisen hat. Cottbus 98, der Ueberraschungssieger dieses Sonntages, ist auch von den beiden oberschlesischen Mannschaften stark zu beachten. Vorläufig steht die Tatsache fest, daß der Kampf um den letzten Platz noch keineswegs entschieden ist, vielleicht sogar noch härter umstritten sein wird als die Meisterschaft selbst. Beschämend ist allerdings, daß mit Ausnahme von Beuthen 09 und Preußen Zaborze keine der vier anderen Mannschaften ein Plus an Toren aufzuweisen hat. Mit dem Schußvermögen der Stürmer scheint es wirklich sehr schlecht bestellt zu sein.

Der nächste Sonntag kann von entscheidender Bedeutung sein. In Beuthen tritt Cottbus 98 auf Beuthen 09 und in Forst Preußen-Zaborze auf Viktoria-Forst.

Stand der „Südostdeutschen"

	gesp.	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkt.
Beuthen 09	8	6	1	1	26: 6	13: 3
Preußen Zaborze	7	5	—	2	14:10	10: 4
Sportfr. Breslau	7	2	2	3	7:15	6: 8
Viktoria Forst	8	3	—	5	17:18	6:10
Breslau 08	8	2	2	4	15:19	6:10
Cottbus 98	8	2	1	5	6:18	5:11

Turnen — Leichtathletik — Fußball

Die Einigung endlich vollzogen — Gemeinsame Meisterschaften Arbeitsgemeinschaft auf allen Gebieten

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 16. März.

Was lange Zeit so schwer schien, ist nun geglückt. Nach der Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft Turnerschaft — Schwimmverband ist nun auch die Einigung zwischen der Deutschen Turnerschaft und den anderen Sportverbänden für Athletik und Fußball sozusagen vollzogen. Es bedarf lediglich einer formalen Bestätigung seitens des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft. Dank der auf freundschaftlichster Grundlage geführten Einigungsverhandlungen sind

die drei großen Körperkulturorganisationen auf gemeinsamer sportlicher Grundlage zusammengeschweißt

worden. Besonderes Verdienst daran gebührt den Vorsitzenden der drei Verbände, Staatsminister a. D. Dominicus, Lang und Linnemann, denen es, vom reinen Verständigungswillen beseelt, gelang, alle Gegensätze zu überbrücken und das Werk zu vollenden. Ueber das Ergebnis der nicht öffentlich geführten Verhandlungen gibt die folgende amtliche Verlautbarung Kenntnis:

„Die bevollmächtigten Vertreter der drei Verbände, Deutsche Turnerschaft, Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik und Deutscher Fußballbund haben sich in eingehenden Beratungen am 15. und 16. März in Berlin auf einen Vertragsentwurf geeinigt, der von seiten der Deutschen Turnerschaft zur endgültigen Genehmigung dem Hauptausschuß der Deutschen Turnerschaft am 12. und 13. April vorgelegt werden wird. Dieser Vertrag sieht die Einrichtung einer Arbeitsgemeinschaft auf allen Gebieten der Leibesübungen vor, die von diesen drei Verbänden gepflegt werden. Die Veröffentlichung des Vertrages wird nach Fertigstellung des genanen Wortlautes demnächst erfolgen."

Als ein besonderes wertvolles Ergebnis der Einigungsverhandlungen zwischen der Deutschen Turnerschaft, der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und dem Deutschen Fußballbund darf die Tatsache bezeichnet werden, daß beschlossen wurde, **die Leichtathletikmeisterschaften des Jahres 1930 am 2. und 3. August in Berlin gemeinsam durchzuführen.** Auch bezüglich der übrigen Sportarten gehen die Bestrebungen dahin, daß es in Zukunft für jede Uebung **nur noch eine Deutsche Meisterschaft gibt.**

Cottbus 98 schlägt Breslau 08 2:1

09 hat auch Glück

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. März.

Der regennasse Vormittag dieses Sonntags verhieß nichts gutes. Man machte sich auf ein richtiges Schlammbad gefaßt, wurde aber angenehm enttäuscht, als man die Anlage an der Heinitzgrube betrat, wo sich trotz der miserablen Witterung immerhin noch annähernd 4000 Zuschauer eingefunden hatten. Der Platz war in den letzten Tagen mit einer Aschenschicht belegt und dadurch besser geworden als am vergangenen Sonntag beim Gastspiel der Sportfreunde Breslau. Schiedsrichter Gerlach, Breslau, hatte keine Bedenken, das Spiel Viktoria Forst — Beuthen 09 als Meisterschaftsspiel vor sich gehen zu lassen. Beuthen 09 hat auch diesen Kampf gewonnen. Mit 3:0 wurde der Meister der Niederlausitz zum zweiten Male bezwungen. Allerdings war dieser Sieg durchaus nicht, wenigstens nicht in dieser Höhe, verdient.

Die Forster führten ein ausgezeichnetes Kombinationsspiel

vor und gaben im Felde sehr oft den Ton an. Lediglich ihre Schußunfähigkeit und die Sicherheit des Beuthener Torhüters Kurpannek verhinderten Erfolge. Der beste Mann der Forster, der Mittelläufer Rösler, dirigierte seine Vorderleute ausgezeichnet, half hinten dazu noch als dritter Verteidiger aus und hielt das Tempo trotz des schweren Bodens glatt durch. Rösler war somit gleichzeitig der beste Mann auf dem Platze. Beuthen 09 hatte viel Glück. Schon in der zweiten Minute fiel das erste Tor, das natürlich den ganzen Kampf entscheidend beeinflußte. Im Felde gaben sich die 09er keine sehr große Mühe. Sie scheinen auch schon reichlich abgekämpft zu sein und bedürfen dringend einer Ruhepause. Im Sturm klappte es ganz gut, trotzdem Malik I schon in der Mitte der ersten Halbzeit verletzt wurde, auf zehn Minuten ausschied und dann nur noch als Statist mitwirken konnte. Die beiden besten Leute der 09er waren die Außenläufer Nowak und Büttner. Besonders Nowak war einfach nicht zu überwinden. In der Verteidigung erlaubte sich Theo Strewitzek wieder einige Extravaganzen. Wann wird er endlich zu dribbeln aufhören? Kurpannek im Tor machte seine Sache wieder ausgezeichnet, u. a. hielt er sogar einen Elfmeter. Schiedsrichter Gerlach hatte bei dem fairen Spiel keine Gelegenheit, seine große Kunst zu zeigen.

Das Spiel begann, wie bereits erwähnt, in der zweiten Minute mit einem Tor von Beuthen 09, das auf eine Vorlage von Paul Malik, der Linksaußen Pryssok in bekannter Manier unheimlich scharf und flach einsandte. Der Angreifer war in der Folge aber nicht Beuthen 09, sondern Viktoria Forst. Es sah oft sehr bedenklich für das Beuthener Tor aus. Nur zeitweise konnten sich die Einheimischen frei machen. Ihre Angriffe waren aber stets außerordentlich gefährlich.

In der 25. Minute fiel nach einer Flanke von Pogoda durch Pruschowski der zweite Treffer.

Kurz darauf wurde Paul Malik verletzt und mußte für kurze Zeit ausscheiden. Als die erste halbe Stunde vorbei war, pfiff Schiedsrichter Gerlach den Kampf ab und es gab eine stille, aber eindrucksvolle Ehrung für die Gefallenen des Krieges. Noch ein dreifacher Sportgruß an die toten Kameraden, und der Kampf ging weiter. Kurz vor der Pause verschuldete Nowak einen Elfmeter, der aber von Kleinsohn nicht verwandelt werden konnte, da sich Kurpannek, geschickt täuschend, im entscheidenden Augenblick an der richtigen Stelle befand. Nach dem Wechsel hatte Forst zunächst schwer zu kämpfen, um den Ansturm der Beuthener abzuwehren. Pryssok blieb stets gefährlich, hatte aber dismal Pech mit seinen Scharfschüssen. In der zehnten Minute aber wurde das Schicksal der Forster doch besiegelt, als Pryssok eine Flanke von Pogoda zum dritten Treffer eindrückte. Das schnelle Tempo und der schwere Boden machten sich allmählich bemerkbar. Die letzten Minuten vergingen ziemlich belanglos. Mit viel Glück hatte Beuthen 09 einen dem Spielverlauf nach zu hohen Sieg errungen.

Breslau 08 erledigt

(Eigene Drahtmeldung)

Cottbus, 16. März.

Nur etwa 800 Zuschauer hatten sich zum Kampf der beiden Mannschaften in Cottbus eingefunden. Nach einem völlig gleichwertigen Kampfe landeten die Cottbuser einen glücklichen 2:1 (1:1)-Sieg. Der Kampf war an und für sich recht abwechslungsreich. Gleich nach dem Beginn erzielten die Cottbuser ein Tor; der Schiedsrichter pfiff ab, die Mannschaften nahmen Aufstellung, als plötzlich auf Reklamationen der BSC.-Verteidigung der Schiedsrichter die Entscheidung zurücknahm. In der 20. Minute ging dann BSC. 08 durch Jala in Führung. Die Bemühungen der 98er um den Ausgleich waren erst kurz vor der Pause von Erfolg gekrönt. Bulian verwandelte einen gegen die Gäste verhängten Elfmeter und stellte damit den Gleichstand her. Nach der Pause blieb der Kampf weiter offen. Die BSC.er drängten zuerst ein wenig, ohne sich aber im Sturm durchsetzen zu können. In der 15. Minute gelang es dem Linksaußen der 98er, das siegbringende Tor zu schießen.

Eintracht Frankfurt kaum noch zu holen

Spielvereinigung Fürth muß sich mit einem 1:1-Unentschieden begnügen

(Eigene Drahtmeldung.)

Fürth, 16. März.

Das für den Ausgang der Südostdeutschen Fußballmeisterschaft so bedeutungsvolle Treffen Spielvereinigung Fürth gegen Eintracht Frankfurt hatte 20 000 Zuschauer auf den Platz der Fürther gelockt, die Zeugen eines sehr interessanten Kampfes wurden. **Trotz größter Anstrengungen konnte die Deutsche Meisterelf nur das unentschiedene Ergebnis von 1:1 (0:0) erzielen und mußte so abermals einen wertvollen Punkt an die Frankfurter abgeben, die nunmehr den Meistertitel sicher haben sollten.** Der Mainmeister kam zehn Minuten nach dem Seitenwechsel durch den Rechtsaußen Leiß zum Führungstor. Eine Viertelstunde später glückte den Kleeblättlern durch Auer der Ausgleich.

Bayern-München begrub seine Meisterhoffnungen mit einer 0:1-Niederlage gegen Wormatia Worms und steht nunmehr punktgleich mit FC. Pirmasens, der wie stets auf eingenem Boden nun auch gegen Waldhof mit 5:3 erfolgreich war. Die beiden Tabellenletzten Freiburger FC. und VfB. Stuttgart trennten sich 2:2. Der 1. FC. Nürnberg sicherte sich die Tabellenführung in der Trostrunde Südost durch einen 5:1-Sieg über den VfR. Heilbronn.

Berlins Abstiegskandidaten stehen fest

Viktoria — Wacker 8:2

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 16. März.

Auf den schneebedeckten Fußballfeldern Berlins kamen wieder einmal Ergebnisse zustande, die man vielfach nicht erwartet hatte. Die größte Ueberraschung gab es auf dem Preußenplatze, beim Spiele Wacker 04 — Viktoria. **Wenn man auch den Mariendorfern den Sieg zugetraut hatte, so doch nicht in der Höhe von 8:2 (6:2) Toren.** Entscheidend für den Ausgang war das Versagen der Hintermannschaft von Wacker. Viktoria legte bereits bis zur Pause durch Sienholz II, Grawert, Schulz und Marx sechs Tore vor, denen Wacker durch Mittelstädt und Zander nur zwei entgegensetzen konnte. Nach Wiederbeginn erhöhte Sienholz II auf 8:2. Tennis-Borussia hattte gegen Wedding schwer zu kämpfen, um 5:2 zu gewinnen. Bei der Pause führte der Tabellenletzte sogar mit 1:0. Die Frage nach dem Abteilungsmeister in Abteilung B ist auch jetzt noch nicht geklärt. Dagegen stehen die Abstiegskandidaten endgültig fest. Außer Wedding muß der Adlershofer BC. trotz seines 5:2 (2:0)-Sieges über Preußen den Weg zur Kreisliga antreten, da Union Oberschöneweide den noch fehlenden Punkt gegen Weißensee mit 2:2 (1:1) hereinholte. **In Abteilung A hat sich Hertha BSC. nunmehr endgültig den Abteilungs-Meistertitel gesichert**, da die Blau-Weißen den 1. Fußball-Club Neukölln mit 3:2 (3:2) schlugen. Hertha trat ohne Lehmann an, wodurch der Angriff nicht annähernd zu seiner sonstigen Form ablaufen konnte. Die Neuköllner steigen mit dem BV. Luckenwalde zur Kreisliga ab. Norden Nordwest schlug die Polizei 6:1 (2:0).

Der Bezirksvorsitzende muß mitspielen

Die Folgen eines Autounfalls in der „Runde der Zweiten“

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 16. März.

In der „Runde der Zweiten“ wurde am Sonntag die Lage weiter geklärt. Der VfB. Liegnitz sicherte sich einen klaren zweiten Platz in der Tabelle hinter dem STC. Görlitz; während Preußen Glogau durch die 1:4-(1:1)-Niederlage des Sonntags abfiel. Besonderes Pech hat der Oberlausitzer Meister, der Laubaner Sportverein, in diesen Kämpfen. Die Laubaner waren mit drei Autos von Lauban nach Schweidnitz aufgebrochen. Kurz vor Löwenberg verunglückte das letzte Auto auf offener Strecke und vier Spieler blieben zurück. Ein zweites Auto hatte in Striegau noch eine Panne, doch konnte hier ein Spieler noch durch die Eisenbahn rechtzeitig eintreffen. Mit sieben Spielern, verstärkt durch den Bezirksvorsitzenden Kahrig traten die Laubaner gegen den VfR. Schweidnitz an und unterlagen natürlich glatt 1:5 (1:3).

Trotz 120 Minuten Spielzeit unentschieden

Pokalspiel VfB. Leipzig — FC. Plauen 2:2

(Eigene Drahtmeldung)

Leipzig, 16. März.

Mit seltener Erbitterung wurden die beiden letzten Treffen der Vorschlußrunde um den Mitteldeutschen Fußballpokal ausgetragen. VfB. Leipzig und der Vogtländische FC. Plauen konnten trotz zweimaliger Verlängerung um je 15 Minuten zu keiner Entscheidung kommen und trennten sich 2:2. **Für die Entscheidung hat sich Wacker Leipzig qualifiziert.** Allerdings sah es lange nach einem Siege von Borussia Halle aus, denn die Hallenser führten bei Halbzeit schon 3:0. Die Leipziger glichen aber bis zum Spielschluß aus und stellten in der Verlängerung mit 4:3 den Sieg sicher.

Endkämpfe im Westen

(Eigene Drahtmeldung)

Bochum, 16. März.

Von den acht Bezirksmeistern, die zum Wettstreit um das „grünweiße Band des Westens“ antraten, sind die beiden Kandidaten von Westfalen bereits auf der Strecke geblieben, denn beide sind in der Gruppenentscheidung nicht über die letzten Plätze hinausgekommen. In den engeren Wettbewerb treten nunmehr Schalke 04 und Homberger Spielverein mit den beiden Tabellenersten der Gruppe Süd, die noch nicht feststehen. Schalke 04 gab dem Homberger Spielverein in Bochum 6:1 (2:0) das Nachsehen, der VfB. Bielefeld Hüsten 09 mit 3:1 (0:0). Der Rheinbezirksmeister Köln-Sülz 07 bezwang im ersten Entscheidungskampfe den VfL. Benrath mit 5:1 (1:0), während der Mittelrheinmeister SV. Neuendorf seine erste Niederlage durch Kassel 03 mit 0:3 (0:1) bezog.

Borussia Carlowitz nicht zu schlagen

Schlesien Oppeln verliert in der Handballmeisterschaft 5:10

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 16. März

Wichtige Entscheidungen in der Handballmeisterschaft des Südostdeutschen Leichtathletik-Verbandes fielen am Sonntag im Sportpark Grüneiche in Breslau; wo sich wegen des Fußballspielverbotes etwa 3000 Zuschauer eingefunden hatten. Im Endspiel der Frauen standen sich Schlesien Breslau und Gelb-Weiß Görlitz gegenüber. **Die Breslauerinnen blieben überlegen mit 5:1 (1:1) siegreich und eroberten sich damit den Titel eines Südostdeutschen Meisters.** In beiden Spielhälften waren die Einheimischen glatt überlegen, hatten aber besonders in der ersten Spielhälfte starkes Schußpech. Die Torwächterin der Görlitzer war sehr gut und verhinderte eine noch größere Niederlage.

Im Anschluß daran traten sich dann die Männermannschaften von Borussia Carlowitz und Schlesien Oppeln gegenüber.

Sicherer als erwartet blieben die Borussen nach einem sehr flott durchgeführten Kampf mit 10:5 (5:3) Sieger.

Das Spiel, das in der ersten Hälfte besonders flott vonstatten ging, brachte äußerst aufregende Augenblicke. Die Oppelner lagen, nachdem Breslau in der 1. Minute mit 1:0 in Führung ging und der Halbrechts von Oppeln wenige Minuten später ausgeglichen hatte, in der 15. Minute durch den Mittelstürmer mit 2:1 in Führung. Die Breslauer zogen gleich darauf durch Halblinks wieder gleich. Von nun ab übernahmen wieder die Breslauer die Führung und beim Stande von 6:5 lassen die Oppelner, die dem schnellen Spiel zum Opfer gefallen sind, merklich nach. In weiteren kurzen Abständen holen die Einheimischen noch einen zweistelligen Sieg heraus. 10 Minuten vor Schluß müssen der linke Verteidiger der Oppelner sowie der Linksaußen der Breslauer beim Stande von 9:5 für Breslau das Spielfeld wegen Unfairnis verlassen. Der Schiedsrichter leitete das Spiel in korrekter Weise.

Der zweite Kampf um die Südostdeutsche Handballmeisterschaft ging in Liegnitz auf dem Platz der Spielvereinigung 96 Liegnitz zwischen Stabila Wahlstatt und Amicitia Forst vor einer zahlreichen Zuschauermenge vor sich. Nach einem sehr interessanten und abwechslungsreichem Spielverlauf siegten die Wahlstätter knapp mit 3:2, nachdem das Treffen bis zur Pause noch unentschieden 1:1 verlaufen war.

Polizeisportverein Beuthen — Polizeisportverein Oppeln 7:2

Auf dem Kasernenhofplatz in Oppeln hatte die Oberligamannschaft des Polizeisportvereins Oppeln die gleiche Mannschaft des Polizeisportvereins Beuthen im Handballspiel als Gast. Die Beuthener Gäste sind in Oppeln nicht mehr unbekannt und besitzen durch ihre früheren Siege über PSV. Oppeln und über „Schlesien“ Oppeln einen guten Ruf. Diesen wahrten sie auch diesmal durch ihr flottes Spiel, sodaß es PSV. Oppeln nicht gelang, die erwünschte Revanche zu nehmen. Während sich Oppeln in der ersten Halbzeit noch gut gegen den spielstarken Gegner verteidigte, kamen die Beuthener in der zweiten Halbzeit mehr und mehr auf. Immer wieder belagerte Beuthen das Tor von Oppeln und kommt schließlich noch zu weiteren 5 Erfolgen, während es bei Oppeln nur noch zu einem Erfolge langt.

Hockeyländerkampf Holland—Belgien 4:0

Einmal mehr bewiesen die holländischen Hockeyspieler in Antwerpen ihre hohe Klasse, wo sie in einem Länderspiel einer belgischen Auswahlelf gegenüberstanden. Bis zur Pause leisteten die Belgier ihren Gegnern harten Widerstand. Auf beiden Seiten konnte kein einziges Tor erzielt werden. In der zweiten Spielzeit setzte sich aber Holland durch und bewies seine Ueberlegenheit durch vier Tore, denen die Belgier nicht ein einziges entgegensetzen konnten. Mit 4:0 verließen die Holländer als Sieger das Spielfeld

Schäfer auch Europameister

Der Tscheche Sliva gab nach der zweiten Uebung auf

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 16. März.

Der Haupttag der großen Eissportveranstaltung begann am Sonntag vormittag mit dem Pflichtlaufen für die Europameisterschaft der Herren, zu dem sich zehn Bewerber den Preisrichtern stellten. **Zur allgemeinen Ueberraschung zog sich der Tscheche Josef Sliva nach der zweiten Figur vom Wettbewerb zurück**, da angeblich eine altle Sehnenzerrung sich unangenehm bemerkbar gemacht hatte. Damit war Weltmeister Karl Schäfer seinen gefährlichsten Widersacher los. Aber bedauerlich bleibt es doch, daß eine einwandfreie Prüfung des beiderseitigen Könnens auf neutralem Boden durch den Rücktritt Slivas nicht möglich wurde. Schäfer sicherte sich bereits in der Pflichtübung einen erheblichen Punktvorsprung. Nach ihm liefen der Finne Nikanen, der Wiener Bernhauser und der Deutsche Kampfspielmeister Herbert Haertel am besten. Das Internationale Damen-Kunstlaufen mußte ausfallen, da die drei gemeldeten Bewerberinnen Frl. Flebbe, Frau Bernhard und Frau Paula Schmidt nicht antraten.

Haertel Kampfspielmeister im Eiskunstlauf

Wiener Siege im Damen- und Paarlaufen

Das Eiskunstlaufen der Deutschen Winterkampfspiele, das seinerzeit wegen der ungünstigen Wetterlage nicht durchgeführt werden konnte, fand nun im Berliner Sportpalast seine Austragung. Nach den Pflichtlaufen am Vormittag folgte das Kürlaufen, in dem zunächst die **Herren** auf der Eisfläche erschienen. **Ueberraschend versagte hier der Wiener Wrede**, der Sieger der Kampfspiele 1926 in Triberg-Titisee, der noch die Pflichtübungen mit einer guten Leistung absolvierte. Er wartete zwar mit der schwierigsten Kür auf, war jedoch sehr unsicher. Weit besser gefielen die beiden Berliner Haertel und Bayer, die ihr Programm in flüssigem Stil vortrugen. Haertel erntete den größten Beifall. Anerkennung fand auch das gute Laufen des Wieners Bernhauser. Recht talentiert erschien der Troppauer Prasnowski, der aber seiner sich selbst gestellten Aufgabe nicht gewachsen war.

Bei den **Damen** machte die Wienerin Frl. Ilse Hornung den Anfang mit einer sehr beifällig aufgenommenen Kür. Frl. Burger, Wien, übertraf sie aber bei weitem, lief viel flüssiger und zeigte in erster Linie glänzende Sprünge und eine hervorragende Spitzenpirouette. Reichs-Deutschland wurde durch Frl. Flebbe, Berlin, der Deutschen Meisterin, vertreten, die aber gegenüber der großen Klasse der Wienerinnen nichts zu bestellen hatte. Das Damenlaufen war von vornherein eine Angelegenheit der Wiener Teilnehmerinnen.

Im **Paarlaufen** war der Sieg dem Meisterpaar Brunner-Wrede nicht zu nehmen. Den Reigen führten das Deutsche Meisterpaar Kißhauer/Gaste, Berlin, an, doch zeigte er nichts besonderes. Die Berliner wurden sogar noch von dem Ehepaar Hoppe, Troppau, übertroffen, das sein Programm in guter Zusammenarbeit, doch nicht flüssig genug erledigte.

Von den jüngeren Paaren gefielen besonders die Geschwister Jauernigk-Graz und die Wiener Papetz/Zwack, die jedoch noch viel an Routine vermissen ließen. Förster/Jüngling-Oppeln vermochten sich nicht durchzusetzen. Die Ergebnisse waren:

Herren-Kunstlaufen: 1. Haertel-Berlin Pl. 6 308,36 P 2 Bayer-Berlin Pl. 12 305,74 P. 3. Wrede-Wien Pl. 18 297,46 P. 4. Prasnowski-Gablonz Pl 19 290,30 P. 5. Bernhäuser-Wien Pl. 19 289,88 P. 6. Zappe-Gablonz Platz 30 263,62 P.

Damen-Kunstlaufen: 1. Frl. Burger, Wien, Platz 5, 282.10 P. 2. Frl. Brunner, Wien, Platz 11, 269,54 P. 3. Frl. Hornung, Wien, Platz 17, 263,70 P. 4. Frl Flebbe, Berlin, Platz 18, 264,90 P.

Paar-Laufen: 1. Brunner/Wrede, Wien, Platz 6, 11,22 Punkte; 2. Kißhauer/Gaste, Berlin, Platz 12, 10,88 Punkte; 3. Papetz/Zwack, Wien, Platz 15, 10,80 Punkte; 4. Ehepaar Hoppe, Troppau, Platz 19,5, 10,64 Punkte; 5. Geschw. Jauernigk, Graz, Platz 27,5, 9,60 Punkte; 6. Frl. Förster/Dr. Jüngling, Oppeln, Platz 28, 9,52 Punkte.

Londoner Eishockeysieg

Im Anschluß an das Eiskunstlaufen der Deutschen Winterkampfspiele fand das Eishockey-Rückspiel zwischen einer englischen Nationalmannschaft und dem Berliner Schlittschuh-Club statt. Die Engländer gingen mit 5:2 (2:1, 1:0, 2:1) verdient als Sieger aus diesem dritten Treffen hervor.

Knappe Pokalsiege der Favoriten

VfB. Oberliga Gleiwitz — VfR. Liga Gleiwitz 1:0

Ein ausgeglichenes Spiel. Durch den glatten Boden wurden einige Torchancen verschossen. Die Bewegungsspieler kamen durch ein Selbsttor des Rasenspielertormanns zum einzigen Tor. Halbzeit 1:0 für VfB. Nach der Pause verteiltes Spiel; die Rasenspieler waren zeitweise überlegen, doch fand der Sturm das Tor nicht. Beiderseits wurden keine Leistungen gezeigt. Schiedsrichter Schliwka war dem Spiel nicht gewachsen.

Deichsel Hindenburg — SV. Delbrückschächte 2:1

Deichsel kam bereits in der 9. Minute zu einem Erfolg. Zwei Minuten später verschoß Deichsel eine sichere Sache. Bis zur Pause hielt die Ueberlegenheit von Deichsel weiter an, da sich der Delbrücksturm nicht verstand. In der 33. Minute schoß Deichsel durch Hunger das zweite Tor. Nach der Pause kam Delbrück etwas auf, es langte aber nur in der 18. Minute zum Ehrentreffer durch Scheja. Der Kampf wurde härter, sodaß es zu Herausstellungen kam. Tore fielen nicht mehr bis zum Schluß.

Ostrog 1919 — Sportfreunde Ratibor 3:0

Anfangs hielten sich die Sportfreunde, mußten sich aber dann der Ueberlegenheit der Ostroger beugen. Die Ueberlegenheit hielt bis zum Schluß an und führte zu drei Toren, denen Ratibor 21 nichts entgegensetzen konnte.

Vorwärts-Rasensport — Slavia Ruda 6:1

Erste Halbzeit verteiltes Spiel, der Sturm von Slavia war vor dem Tor hilflos. Die Gleiwitzer Stürmerreihe fand sich besser zusammen und schoß drei Tore, denen Slavia durch einen Fehler von Ritzka eins entgegensetzen konnte. Nach der Pause spielte Vorwärts Rasensport überlegen und erhöhte die Torzahl auf 6:1.

Chemnitzer BC. — Legja Warschau 1:0

Zu dem Gastspiel des Polnischen Fußballmeisters Legja Warschau in Chemnitz hatten sich über 4000 Zuschauer eingefunden. Die Gäste hinterließen auf der ganzen Linie einen guten Eindruck, sie führten ein technisch ausgereiftes Spiel vor und schafften sich dadurch viele Torchancen, die jedoch durch die hervorragende Chemnitzer Hintermannschaft meist verhindert wurden. Mit 1:0 erfochten die Chemnitzer einen knappen und dem Spielverlauf nach berechtigten Sieg. Buschkamp war es, der in der 20. Minute eine Flanke von rechts zum einzigen Tor des Tages verwandelte.

Torreiche Treffen bei den Gaumeistern

Reichsbahn Gleiwitz — Sportfreunde Neisse 11:1

Die Sportfreunde waren nur in den ersten zehn Minuten gut, nachher klappten sie zusammen, und Reichsbahn beherrschte bis zum Schluß das Feld. Bei Halbzeit stand es 3:1 für Reichsbahn, und nach der Pause fielen in kurzen Abständen noch 8 Tore.

Sportfreunde Mikultschütz — Oberglogau 4:3

Die Mannschaften lieferten sich ein hartes, schnelles Spiel. Sie waren sich ebenbürtig. Mikultschütz zeigte sich ausdauernder, schneller und auch körperlich überlegen und gewann knapp.

Sparta Prag siegt auch gegen ASV. Nürnberg 4:0

(Eigene Drahtmeldung.)

Prag, 16. März.

Mit dem gleichen Ergebnis wie vor acht Tagen Hertha BSC. mußte sich am Sonntag ASV. Nürnberg im Kampfe mit Sparta Prag geschlagen geben. Bei dem in der tschechischen Metropole durchgeführten Spiele hielten sich die Nürnberger bis zur Pause recht achtbar, dann aber kamen die Prager durch ihre größere Schnelligkeit und ihr besseres Zusammenspiel stark auf. Mit 4:0 zogen die Nürnberger den Kürzeren

Deutsche Jugendkraft

Sportfreunde Beuthen — Oderwacht Cosel 3:2

In der ersten Halbzeit sah es fast nach einem Siege von Cosel aus, obgleich die Sportfreunde mehr vom Spiel hatten. Mit einem Tor im Vorteil für Cosel begann die zweite Halbzeit. Der rechte Läufer von Sportfreunde zog durch einen Schuß aus dem Hinterhalt kurz nach dem Anstoß gleich. Ein vom Coseler Tormann zu schwach abgewehrter Ball wurde vom Halblinken zum Führungs- und auch Siegestreffer verwandelt.

Die Sportfreunde hatten sich im ganzen Spielverlauf als die technisch bessere Mannschaft erwiesen. Die Torschützen der Sportfreunde waren Dostalek, Hermann und Michalik. Ebenso gefiel Menzel im linken Lauf sehr. Bei den Gästen stach die Arbeit des Tormannes Bartoniek ganz besonders hervor. Der Sturm legte viel Eifer an den Tag, muß aber das unproduktive Einzelspiel, an dem der Rechtsaußen am meisten beteiligt ist, sein lassen.

Sportfreunde Ib — Wacker Karf I 5:2.

Wacht Beuthen — Hertha Schomberg 3:3.

Der Oppelner Gaumeister schlägt die Gaumannschaft 5:1

In der ersten Halbzeit setzte die Auswahlmannschaft dem Oppelner Gaumeister SV. Neudorf noch einigen Widerstand entgegen, brach aber in der zweiten Hälfte völlig zusammen, sodaß Neudorf sicherer Sieger blieb.

Karsten Zentrum Beuthen — Post Beuthen 7:1

Zum ersten Male seit ihrem Bestehen kam die erste Mannschaft von Karsten zu einem hohen Siege. Die 1. Halbzeit wurde reichlich hart gespielt, die Post war hier besser. Nach der Pause aber zeigte sich der Karsten-Sturm weitaus gefährlicher und schoß noch 5 Tore.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Selbsthilfe ist besser als Staatshilfe

Die katholischen Sozialbeamtinnen in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. März.

Die Provinzialgruppe Oberschlesien und die Ortsgruppe Beuthen des Vereins kath. deutscher Sozialbeamtinnen hielt am Sonntag ihre Generalversammlung ab, die mit der Feier des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Beuthen verbunden war. Diese außerordentlich gut besuchte Tagung nahm ihren Anfang mit einem gemeinschaftlichen Gottesdienst in der Krypta der St.-Hyazinth-Kirche und einem gemeinsamen Frühstück in der Oberschlesischen Fachschule für soziale Berufe auf der Scharleyer Straße. Um 10 Uhr folgte dann eine öffentliche Versammlung im Saale des Kaiserhofes, die durch die Anwesenheit von Frau Ministerialrat Helene Weber und von M. d. R. Frau Zigahl sowie von überaus zahlreichen Behörden vertreten, eine besondere Bedeutung erhielt. Auch dadurch, daß alle bedeutenden Orte Oberschlesiens vertreten waren: Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz. Schomberg, Bobrek, Miechowitz, Mikultschütz, Guttentag, Rosenberg, Groß Strehlitz, Oppeln, Ratibor, Neustadt, Neiße und Ostoberschlesien, sowie Breslau und Striegau. Von Behörden sah man u. a. außer den bereits genannten Persönlichkeiten: Oberschulrat Dr. Sniehotta als Vertreter der Regierung Oppeln, Prälat Schwierk, die Caritasdirektoren Schultheiß, Ratibor, und Dr. Schuster, Breslau, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, die Stadträte Dr. Kasperkowitz und Kudera, Magistratsrat Dr. König, Medizinalrat Dr. Saalmann, Studienrat Thiell, Landrat Dr. Urbanek, Bürgermeister Dr. Lazarek, Miechowitz, Stadtschulrat Dr. Opperskalski, Hindenburg, Stadtrat Dr. Jaglinski, Gleiwitz, und zahlreiche maßgeblichen Beamten der einzelnen Wohlfahrtämter.

Die öffentliche Versammlung brachte zunächst Begrüßungsworte der Vorsitzenden der Vereinsgruppe,

Frl. Direktor Maßing.

In diesem Willkommensgruß stellte die Vorsitzende zunächst fest, daß die erste Generalversammlung, mit der die oberschlesischen Sozialbeamtinnen überhaupt zum allerersten Male in die Oeffentlichkeit treten, zugleich eine Festfeier ist. Dann widmete die Vorsitzende besondere Worte Frau Ministerialrat Helene Weber, Berlin. Ein besonderes Begrüßungswort galt auch dem Oberschulrat Dr. Sniehotta von der Regierung in Oppeln. Anschließend gab die Provinzialvorsitzende einen **geschichtlichen Ueberblick über die zehnjährige Tätigkeit der Ortsgruppe Beuthen und vierjährige Arbeit der Provinzgruppe.** Wenn auch die Arbeit der Sozialbeamtinnen eine recht schwierige ist, so haben die oberschlesischen Beamtinnen stets freundliche Förderung empfangen. So ist 1927 der Oberschlesische Städtetag als einer der ersten **unter ausdrücklicher Würdigung der bedeutsamen Berufsarbeit der Fürsorgerinnen für eine entsprechende Besoldung eingetreten.** Oberschlesien hat selbst in den schwierigsten Jahren die Frage der Ausbildung nach besten Kräften immer wieder zu lösen versucht. Und wenn die Ortsgruppe heute bereits auf beachtlicher Höhe steht, so deshalb, weil die junge Gruppe der Katholischen Sozialbeamtinnen den Boden ihrer Arbeit schon wohlvorbereitet fand. durch eine lebendige ehrenamtliche Wohlfahrtsarbeit.

Anschließend überbrachte

Oberschulrat Dr. Sniehotta

die besten Wünsche für die Tagung des Oberpräsidenten. Im Namen der Stadt Beuthen entbot das Willkommen Stadtrat Kudera, im Namen des Landkreises und der Landgemeinden Landrat Dr. Urbanek und im Namen der kath. Caritasorganisationen Caritasdirektor Schultheiß. Es folgte der Vortrag des Oberschulrats Dr. Sniehotta über das Thema: **„Die besonderen Schwierigkeiten, die einer Kulturpflege in Oberschlesien entgegenstehen.“** Seine Ausführungen gaben zunächst ein historisches Bild über die kulturelle Tätigkeit vor der Revolution. **Man müsse bestrebt sein, Sprache und Mundart zu verstehen, das oberschlesische Idiom zu erforschen, um den Weg zum Herzen zu finden.** Die sicherste Bahn zu Erfolgen ist das gute Beispiel, bei unserem Handel müssen wir den Mitmenschen beachten und berücksichtigen, sich in seine Seele hineinfinden. Im Osten gilt es eine heilige Mission zu erfüllen, **das oberschlesische Volk zu einer kulturellen Einheit zu verschmelzen,** als eine Kulturtat für ganz Oberschlesien. Liebe und Verständnis für das oberschlesische Volk machen die Bahn frei für die Kulturbildung. Danach behandelte in glanzvoller Form

Frau Ministerialrat Weber,

Berlin, das Thema: **„Wie kann die Wohlfahrtspflege die Kulturpflege im östlichen Grenzland fördern?** Die Rednerin zeigte zunächst, wie die soziale Arbeit die materielle Voraussetzung für die Kulturpflege ist. Volk, Staat und Kirche müssen in sozialer Arbeit miteinander verbunden sein. Der erste Aufbau muß der wirtschaftliche Aufbau sein. Dieser ist sehr dringlich, da die Caritas allein nicht auskommt. Und die Mitbeteiligung der Kommune darf nicht fehlen! Die zweite Aufgabe ist der große gesundheitliche Aufbau. Aber die Bevölkerungsbewegung sieht schwierig aus, überall Niedergang. Wo aber sind die notwendigen Wohnungen, wer pflegt die Kinder, wo sind die Mütter für die gefährdete Jugend! Die Fürsorgearbeit muß Gemeinschaftsarbeit sein auf dem Boden der deutschen Heimat des deutschen Volkes.

Die öffentliche Wohlfahrtspflege darf zwar nicht fehlen, aber besser ist die Selbsthilfe der Caritas.

Freie Liebestätigkeit, soziale Verantwortung, priesterliche Hingabe von Volk und Staat werden bestimmt auch den Osten fördern, besonders dann, wenn menschlicher die Verwaltung wird, wenn der Staat ein menschliches Antlitz zeigt.

Außerordentlicher Beifall dankte der Rednerin die hervorragenden Ausführungen, mit denen die öffentliche Tagung beendet wurde. Vor dem Auseinandergehen gab der Provinzialvorsitzende noch Kenntnis von Grüßen und Glückwünschen des Kardinals Bertram, Breslau, und des Landesrats Paduch von der Provinzialverwaltung.

Die Nachmittagsstunden brachten nach einer Mittagspause eine geschlossene Mitgliederversammlung, in der die Aussprache mit Frau Ministerialrat Weber über Berufs- und Organisationsfragen vielversprechende und gehaltvolle Anregungen brachte. Diese Unterhaltung zeigte weiter einmal die dringende Notwendigkeit zur Bildung von in regelmäßigen Zeitabständen wiederkehrenden Aussprachekreisen und der Zusammenarbeit aller Arten von Fürsorgerinnen einschließlich denen der Seelsorge. **Besonderes Augenmerk wird künftig den Grenzlandkreisen (Guttentag, Rosenberg) geschenkt werden,** um auch den dortigen katholischen Sozialbeamtinnen Gelegenheit zu der fördernden und notwendigen gemeinsamen Aussprache zu geben.

Gleiwitz

* **Mozartkonzert des Orchestervereins.** Der Orchesterverein Gleiwitzer Musikfreunde bereitet einen Mozartabend vor, der am 5. Mai unter der Leitung von Franz Bernert von dem 45köpfigen Orchester ausgeführt werden wird. Zur Aufführung gelangen die Ouvertüre zu „Il re pastore“, die von Frau Anni Bernert-Mikulla gesungenen Arien der Königin der Nacht aus der Zauberflöte und die G-Moll-Symphonie Opus 40.

* **Eine Scheune niedergebrannt. In den Abendstunden des Sonntags geriet in Ostroppa die Scheune der Witwe Berta Gillner auf dem Grundstück Dorfstraße 162 in Brand. Der Feuerwehr von Ostroppa gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das** Ueberfall-Abwehrkommando **wurde alarmiert. Die Scheune war mit Vorräten und landwirtschaftlichem Inventar gefüllt. Sie brannte vollständig ab. Die Höhe des Schadens ist noch nicht ermittelt.**

Peiskretscham

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Deutschnationale Volkspartei hielt im Hotel Germania eine Versammlung ab. Baumeister Schikora eröffnete die Sitzung und begrüßte die Anwesenden, besonders den Gaugeschäftsführer Buth und den Kreisgeschäftsführer Paretzke, Gleiwitz. Hauptmann Buth hielt einen Vortrag über die augenblickliche politische Lage. Die Ortsgruppe wurde neu gebildet und folgender Vorstand gewählt: Baumeister Schikora 1. Vorsitzender, Sägewerksbesitzer George 2. Vorsitzender, Wenkel 1. Schriftführer, Kurt Gorzolka 2. Schriftführer, Semma 1. Kassierer, Opolka 2. Kassierer. Beisitzer Frau Dr. Weinkopf, Oberinspektor Brandt, von Marklowski, Heidenreich, Arbeiter, Rabe. Nach dem offiziellen Teil fand ein gemütliches Beisammensein statt, wobei humoristische und ernste Vorträge die Anwesenden vortrefflich unterhielten.

Hindenburg

* **Sportvereinigung Deichsel.** In der Generalversammlung am Sonnabend gedachte der Vorsitzende Wolter der beiden im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder Adamczyk und Nowak. Nach dem Bericht des Geschäftsführers Klamka zählt die Sportvereinigung zur Zeit 195 Mitglieder über und 108 unter 14 Jahren. Ueber die Fußballabteilung konnte Sportwart Bonk Günstiges berichten. Anschließend daran machte der Vorsitzende bekannt, daß die Stadt im Einverständnis mit der Regierung beabsichtige, der Sportvereinigung Deichsel einen Sportplatz zwischen Hindenburg Nord und Mathesdorf zur Verfügung zu stellen. Aus der Wahl, die etwa zwei Stunden erforderte, gingen hervor: Wolter 1., Immisch 2. Vorsitzender, Zoglowek Schriftführer, Bonk Sportwart für Fußball und Leichtathletik, Koßmann für die Jugendabteilung und Proske Pressewart. Beisitzer wurden: Fabian, Richter, Opiela und Parczyk.

Kreuzburg

* **Fallende Arbeitslosenziffer!** Der Arbeitsmarkt hat sich im Verlauf der letzten Woche auf Grund von Abwanderungen von Landarbeitern in die schlesische Landwirtschaft leicht gebessert. Damit ist auch die Zahl der Arbeitslosen um 342 Personen zurückgegangen. Es steht zu hoffen, daß damit die Krise in der Arbeitslosenbewegung überwunden ist.

* **Monatsversammlung des Artillerie-Vereins.** Im Bahnhofshotel hielt der Artillerie-Verein seine Monatsversammlung ab, die der 1. Vorsitzende leitete. Nach der Neuaufnahme von Mitgliedern beschloß man auch, fördernde Mitglieder aufzunehmen, jedoch darf ihre Zahl 20 Prozent der aktiven Mitgliederstärke nicht überschreiten. Ferner erhob man zum Beschluß, an dem Fahnenweihfest des Kriegervereins in Schönwald teilzunehmen. Für ihre eifrige Sammeltätigkeit zum Wohle der Kriegerwaisenhäuser konnte der Vorsitzende den Mitgliedern Baier und Gruner Auszeichnungen überreichen. Weiter wurden 7 neue Mitglieder für die Fechtschule Kreuzburg angemeldet.

* **Haushaltungslehrgang.** Ab Dienstag ist in Brune ein Kursus der Kreis-Wander-Haushaltungsschule eröffnet. Die Leitung des Kursus, der auf acht Wochen bemessen ist, hat Frl. Döplitz übernommen. Da diese Veranstaltung mit großem Interesse verfolgt wird, beabsichtigt man, auch einen Abendkursus für die tagsüber erwerbstätigen Mädchen abzuhalten.

* **Hauptversammlung der Ortsgruppe der Wartestandsbeamten.** Die Ortsgruppe der Wartestandsbeamten hielt ihre Hauptversammlung ab, die der 1. Vorsitzende leitete. Nach Verlesung des Jahresberichtes streifte der Vorsitzende die Tätigkeit der Gruppe und gab ein eindrucksvolles Bild von der heutigen Stellung der Wartestandsbeamten. Nach Erstattung des Kassenberichtes schritt man zur Neuwahl des Gesamt-Vorstandes. In den neuen Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Oberpostsekretär Jauernick, 2. Vorsitzender Oberbahnmeister Bode, Schriftführer Lokomotivführer Gottschall, Kassierer Betriebsassistent Schink. Dem Arbeitsausschuß gehören an: Noack, Klingberg und Schodlock.

Oppeln

* **Generalversammlung des Vereins gegen den Alkoholismus.** Im Stadtheim am Getreidemarkt hielt der Verein gegen den Alkoholismus seine Generalversammlung ab. **Der 1. Vorsitzende konnte Regierungsdirektor Dr. Delhaes, Obermedizinalrat Dr. Zimmermann, Stadtv. Frau Regierungsrat Burkert und vom Wohlfahrtsamt Stadtoberinspektor Gowin begrüßen. Nach einem Vortrag** von Lehrer Peterknecht, Kgl. Neudorf, über die Einrichtung und Erfolge der Lehr- und Versuchsanstalt für gärungslose Früchteverwertung in Obererlenbach, **wurde der Jahresbericht** verlesen. der eine arbeitsreiche Tätigkeit des Vereins erkennen ließ. Frl. Reinhold berichtete über die Tätigkeit der Wohlfahrtsstelle für Alkoholkranke. Für die Tätigkeit des Vorstandes sprach Stadtoberinspektor Gowin besondere Anerkennung und Dank aus. Bei der Vorstandswahl wurde Lehrer Grosser als 1. Vorsitzender wiedergewählt, als 2. Vorsitzender Regierungsdirektor Dr. Delhaes, als Schriftführerin Frl. Reinhold und als Kassiererin Frl. Sobotta. Der Vorstand wurde durch die Zuwahl von 15 Beisitzern erweitert.

Ein Wintersportzug entgleist

Vier Leichtverletzte

(Telegraphische Meldung)

Kassel, 17. März. Auf dem Bahnhof Bigge sind gestern morgen gegen 8.45 Uhr die beiden vorletzten Wagens des einfahrenden Wintersportsonderzuges Elberfeld—Winterberg entgleist. Vier Personen wurden leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Sie starben, damit wir leben können

Trauer um unsere toten Helden

Die Gedenkfeiern in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. März.

Der Volkstrauertag ist hier in erhebender und würdiger Weise begangen worden. Ueberall, wo Denkmäler und Gedächtnistafeln an die im Weltkriege Gefallenen erinnern, wurden Kränze niedergelegt. In den Kirchen wurde beim Hauptgottesdienst der Gefallenen gedacht. Zu ihrem Gedächtnis läuteten um 13 Uhr eine viertel Stunde lang die Glocken. In der zwölften Stunde strömte die Bevölkerung nach dem Schützenhause zu, der vom Magistrat und den Volksbund Deutscher Kriegergräberfürsorge veranstalteten

Trauerfeier.

Der große Schützenhaussaal nebst Empore war dicht besetzt. Die Behörden waren stark vertreten. Für den Landkreis war Landrat Dr. Urbanek, für den Magistrat Bürgermeister Leeber und für den „Volksbund deutsche Kriegergräberfürsorge" Studienrat Dr. Reinelt erschienen. Besonders zahlreich war das Polizei-Offizierskorps, an der Spitze Polizeimajor Mahnke, anwesend. Für die jüdische Gemeinde nahm Rabbiner, Professor Dr. Golinski, an der Feier teil. Von den militärischen Vereinen waren vierzehn Fahnenabordnungen entsandt. Der Saal war grün geschmückt, das Podium für Sänger und Orchester mit Zierbäumen umrahmt. Nach einem weihevollen Vorspiel des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters unter der Stabführnug des Opernkapellmeisters Peter, sang der aus den Vereinigten Männergesangvereinen Beuthens zusammengesetzte mächtige Männerchor unter Leitung des akademischen Musiklehrers Reimann mit Orchesterbegleitung das Chorlied „Dem Andenken der Gefallenen" von Wohlgemuth. Als die Trauerweise verklungen war, bestieg

Mittelschullehrer Günter Müller

die Tribüne und hielt eine packende Gedenkrede. In seinen ergreifenden Worten rief er die **Erinnerung an die Zeit vor dem schicksalsschweren August 1914 wach,** da Deutschland sich der Segnungen des Friedens erfreuen konnte. Er wies darauf hin, wie der Friedensschlaf der deutschen Erde jäh unterbrochen und jeder deutsche Mann gerufen wurde, **um die von Ost und West andrängenden Feinde abzuwehren.** Millionen folgten dem Rufe und begaben sich zum Schutze von Heimat, Haus und Herd hinaus in Feindesland, wo der Tod waltete. Dennoch gab es kein feiges Wanken, denn sieghaft überstrahlte alle Erwägungen der eine Gedanke **„Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen".** Dieses Wort ist ihnen in Hunderten von blutigen Gefechten Leitstern geblieben. Es gab ihnen immer wieder neue Kräfte bei allen Anstrengungen und Entbehrungen. Für viele Tausende mag es das letzte Gebet gewesen sein, bevor der Tod sie überraschte. **Sie sind gestorben, damit wir leben können** und haben durch ihren Opfertod die Grundlage für Deutschlands Zukunft gelegt. Ihnen haben wir zu danken, daß die Feinde unsere deutsche Heimat nicht überschwemmten. Unvergeßlich muß es uns bleiben, was sie uns gewesen sind, als **der gewaltige Anmarsch der russischen Riesenheere einen Kanonenschuß weit von Oberschlesien zu vernehmen war und unsere Heimat zu zertreten drohte.** Damals bauten sie ihre jugendlichen Leiber als schirmenden Wall vor unsere Erde, den selbst der russische Koloß nicht zu überschreiten vermochte. Ihnen verdanken wir die Unberührtheit der Arbeitsstätten, die Erhaltung der hohen Kultur und der Wirtschaft, das Deutschsein. Sie sind gestorben, Deutschland aber lebt. Unsere Dankpflicht ist, sie niemals zu vergessen. Der Geist der Vaterlandsliebe, der Tapferkeit und Opferwilligkeit muß bei uns aufblühen. **Dann kann Deutschland nicht untergehen.** Dann brauchen wir unsere Gefallenen auch nicht als Tote zu betrachten, sondern als Lebende, als Pioniere, die über Ströme von Blut die Brücke in eine große deutsche Zukunft gebaut haben. Die tief empfundene Rede klang im gemeinsam gesungenen Kameradenliede aus. Der Männerchor sang darauf das Lied „Deutscher Glaube" von Franziskus Nagler. Das Orchester beschloß die erhebende Feier mit der „Coriolan-Ouvertüre" von Beethoven.

Im Stadtteil Roßberg

fand eine Sonderfeier statt, zu der die Ortsgruppe Roßberg des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener eingeladen hatte. In der Krypta der St. Hyazinthkirche fand ein den Opfern des Weltkrieges gewidmeter Gottesdienst statt. Um 10 Uhr versammelte sich die Bürgerschaft zahlreich vor dem Kriegerdenkmal zu einer Gedenkfeier. Die Zollkapelle, unter Leitung des Dirigenten Lehmann, begann die Feier mit dem Niederländischen Dankgebet. Es folgten zwei Lieder, die der Männergesangverein Roßberg mit Unterstützung der Lehrerschaft vortrug. Mittelschullehrer Müller hielt eine Ansprache. Die Zollkapelle spielte noch einen Choral und das Kameradenlied. Nach dem Chorliede „Deutsches Volksgebet" stimmte die Menge das Kameradenlied an. Von mehreren Vereinen wurden Kränze niedergelegt.

Eindrucksvolle Gedenkfeiern hielten auch die hiesigen Ortsgruppen des „Stahlhelm" und des Landesschützenverbandes ab. Erstere versammelte sich zur Feier in der „Kaiserkrone" und entsandte eine Abordnung zur Kranzniederlegung an das Selbstschutzdenkmal. Die Landesschützen traten am Abend zu stiller Feier am Selbstschutzdenkmal an, auf dem Gedächtnisfeuer abgebrannt wurden. Der Bund „Königin Luise" ehrte die Gefallenen durch Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal von 1870/71. Die Gedenkfeiern veranlaßten den hiesigen Denkmalsausschuß wiederum werbend für die Errichtung eines Kriegerdenkmals zum Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges an die Oeffentlichkeit zu treten.

Die Trauerfeier in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. März.

Der vollbesetzte Saal des Stadttheaters war festlich geschmückt, Grün und das Eiserne Kreuz zierten die Bühne, an deren Rand zahlreiche Kränze lagen, und die Fahnenabordnungen der militärischen Vereine hatten Aufstellung genommen, als das Polizeibeamtenorchester die Trauerfeier mit dem Vorspiel und dem geistlichen Liede aus der Oper „Der Evangelimann" von Kienzl eröffnete. Die festlichen Klänge, die das Orchester unter der Leitung von Kapellmeister Pottag wirkungsvoll zu Gehör brachten, führten in die herbe Stimmung der Feier ein. Der Männerchor des Lehrervereins trug unter der Leitung von Musikdirektor Kauf den Chor „Nun ruhet in Frieden" von Hans Casimir überaus eindrucksvoll vor. Nach dem Prolog „Der Dank an die Toten" von Rudolf Herzog gab das von Frau Liesbeth Heide unter der feinnervigen Begleitung von Musikdirektor Kauf klangvoll in warmtönenden Sopran zum Vortrag gebrachte Rezitativ „Entflohn die letzte Hoffnung" von Mozart der Feier eine vertiefte, in wunderbar melodische Motive führende Stimmung.

Bürgermeister Dr. Colditz

hielt nunmehr die Festrede, erinnerte an die Kampftage von 1914 bis 1918 und entwarf ein Bild von dem Kriegsgeschehen. Beinahe scheint man sich heute der Zeit nicht mehr zu erinnern, **wo in Wochen und Monaten die ungeheure Erlebniswucht ganzer Generationen mit einem Male auf uns lag,** wo Höhlen und Löcher und schmutzstarrende Erdfurchen unsere Heimat waren, wo wir wehmütig an stillen Abenden das Stück Himmel und die Sterne über uns anschauten, wenn wir an Frieden dachten Vorbei, vorbei! Wie das frohe Lachen unserer gefallenen Kameraden und wie der nächtlich harfenrauschende Gesang der Granaten, wenn sie im Mondschein über den Dorftrümmern hoch einherzogen. Vorbei!

Des Nachts nur, wenn der Lärm unserer arbeitsreichen Tage verklungen, tritt wohl auch heute noch ein langer Zug grauer, gebeugter Gestalten in unsere Träume, Zwiesprache mit uns zu halten. Mit zerschmetterter Stirn dieser, jener mit einem kreisrunden Loch in der Brust, der dort kaum noch zu erkennen, bleich und schmutzig alle. **Ueber ihren Gräbern singen im Lenz die Vöglein — vielleicht blühen auch ein paar Blumen darauf.** Stiller ist die Klage mit den rinnenden Jahren geworden. Verstummen wird sie nie und soll sie nie, denn das Unersetzliche wird nie ersetzt, das Unwiederbringliche nicht zurückgebracht werden. Wir aber wollen heute nicht bei der Totenklage verweilen, sondern unsere Toten feiern, die in dem gewaltigen Völkerringen gefallen sind. Dank sei ihnen dargebracht in dieser feierlichen Stunde.

Die Festrede klang aus in der Mahnung, wieder deutsch zu werden, einig, frei und stark zu sein, Ehrfurcht gegenüber der Vergangenheit zu haben und das Zukünftige zu entwickeln. Nicht auf Wohlsein und Wohlfahrt komme es im Leben der Völker an, sondern auf Lebensführung und -leistung Das Orchester spielte das Lied vom Kameraden und dann trug der Chor des Lehrergesangvereins den packenden Schlußchor aus dem „Mysterium des Todes" von Franz Kauf vor. Das Niederländische Dankgebet, vom Polizeibeamtenorchester gespielt und von der Versammlung gesungen, beendete die Trauerfeier.

Breslau gedenkt seiner Toten

Akademische Gefallenenehrung in der Universität — Gedenkfeiern auf den Friedhöfen

(Eigener Bericht)

H. G. Breslau, 16. März.

Machtvoller denn je hat Schlesiens Hauptstadt den Volkstrauertag zu einer Heldenehrung gestaltet. Am Sonnabend abend veranstaltete die Universität und die Technische Hochschule zu Breslau gemeinsam mit dem Reichsverband Akademischer Kriegsteilnehmer, Ortsgruppe Breslau, in der Aula Leopoldina der Universität die alljährlich stattfindende **Ehrenfeier zum Gedächtnis der gefallenen Kameraden.** Der feierlich-ernste Raum war bis zum letzten Platz gefüllt. Die Lehrkörper beider Hochschulen waren vollzählig erschienen, man bemerkte ferner Vertreter von Behörden und eine große Anzahl von Offizieren der heutigen Wehrmacht und der alten Armee.

Nach dem Einzug der Rektoren beider Hochschulen unter dumpfen Paukenwirbel ertönten die feierlichen Klänge des Larghetto aus der 2. Symphonie von Beethoven, vom Spitzerschen Männergesangveein unter Leitung von Dr. Ringmann vollendet zum Vortrag gebracht. Bei verdunkeltem Saal sprach Josef Keim vom Vereinigten Breslauer Theater Verse von Stefan George, H. Lersch und K. Bröger. Erschütternd sein: „Deutschland muß leben — und wenn wir sterben müssen . . ." Konzertsänger Th. Martins „Lied der Zurückgebliebenen" (von Adolf Ehrenberg) leitete über zu der großen Gedächtnisrede des

Rektors der Universität, Professor Dr. Ehrenberg.

Haben wir ein Recht, einen Gedenktag für unsere Toten zu begehen — und haben wir die Notwendigkeit, es zu tun? So fragte der Rektor — und glaubte die erste Frage verneinen zu müssen. Sei es uns wirklich Herzensbedürfnis — oder nicht doch vielmehr eine uns selbst wohltuende Gewohnheit? **Wenn trotz tiefster Not die Mahnungen nach Einigkeit, nach treuem Schaffen für das Ganze, nach Selbstlosigkeit und Hingabe nur deswegen allmählich verstummen, weil sie hoffnungslos werden, dann habe unsere Zeit ganz gewiß nicht das Recht, sich zu Gedenkfeiern den Toten des Krieges gegenüberzustellen!** Aber auch ohne Recht könne man sich, von der Notwendigkeit gezwungen, zu einem Handeln entschließen. Dann, wenn zwingendes, unwiderstehliches Herzensbedürfnis die Triebkraft sei. Unsere feldgrauen Helden standen einer für alle und alle für einen, uns heute Lebenden aber erscheine es im Wandel und Wogen der heutigen Zeiterlebnisse wie ein trügerischer Traum. Rückhaltloses Einsetzen mit Leib und Leben für den anderen eine Selbstverständlichkeit — das soll jemals gewesen sein?

Rektor Ehrenberg verlas Kriegsbriefe, die es mit erschütternder Klarheit bewiesen: Es war so! Damit aber ergebe sich für uns die eherne Pflicht, jener recht eindringlich zu gedenken. Wenn einer der Toten des Weltkrieges zu uns reden könnte, er würde uns sagen, was uns not tut. Er würde uns zeigen, daß wir die Mitmenschen verstehen lernen müßten und **daß mit dem Verstehen auch die Liebe für die anderen deutschen Brüder kommen werde.** Er würde uns auch die Augen öffnen, gegenüber der Not der Erwerbslosen. Das Brot der Armut sei bitter und Almosen und Gaben schmecken schlecht. Doch auch sie könne man in Ehren essen, wenn man in unverschuldeter Not sei Dem aber solle der Bissen im Munde verflucht sein, der die Hilfe, die ihm sein Volk biete, mißbrauche.

Die Fahnen der Korporationen senkten sich und leise verhallte die alte Weise vom guten Kameraden. Da kamen in manches Männerantlitz die Tränen. Das Trauerdefilé vor dem Ehrenmal der Universität gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung. Kriegsteilnehmer im Stahlhelm bildeten die Ehrenwache bei Fackelschein und dumpfem Trommelwirbel . . . Der Feier in der Universität ging eine Kranzniederlegung am Gefallenenmal der Technischen Hochschule voraus. Am Sonntag veranstaltete der Volksbund Deutscher Kriegergräberfürsorge außer den in der evangelischen St. Maria-Magdalenenkirche und in der katholischen Kreuzkirche abgehaltenen Gedächtnis-Gottesdiensten noch eine Reihe von Gedenkfeiern auf Friedhöfen, auf denen Krieger ruhen. Auf dem Städtischen Friedhof in Oswitz nahm die Kapelle des 3. Batl. vom Infanterie-Reg. 7 (Breslau-Carlowitz) an der Feier teil. Die Reichswehr gedachte der Toten durch eine Feier auf dem Garnisonfriedhof im Breslauer Süden. Hier spielte das Trompeterkorps vom Reiter-Reg. 7 (Breslau).

Hindenburg trauert

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 16. März.

Der Bund der Frontsoldaten hielt im Kasino der Donnersmarckhütte eine recht stimmungsvolle Gefallenengedenkfeier. Rechte Trauerstimmung erfaßte die Teilnehmer im Anblick der ganz in schwarz gehaltenen Bühne, auf deren beiden Seiten die Fahnensektionen Aufstellung genommen hatten. Ein Terzett spielte das „Ave Maria" von Gounod, worauf der Männergesangverein Delbrückschächte das „sanctus Dei" vortrug. In seiner Festrede gedachte der Kreisgruppenführer, Hauptmann Rohlfs, in erhebenden Worten der im Weltkriege Gefallenen und sprach sein Bedauern darüber aus, **daß die Gefallenenfeier nicht, wie üblich, am Denkmal abgehalten werden konnte,** sondern im geschlossenen Raume. Nach dieser Gedächtnisrede gedachten die Teilnehmer stehend eine Minute im stillen Gebete der gefallenen Helden. Nach Absingen des allgemeinen Liedes „Ich hatt' einen Kameraden", trug der Gesangverein Delbrückschächte noch ein Lied vor. Zum Schluß wurde noch die 1. und 4. Strophe des Deutschlandliedes gesungen. — Auch der Reichsverband akademischer Kriegsteilnehmer veranstaltete abends im Hotel Monopol eine stille Gedenkfeier. Als Einleitung trug Dr. Würdig ein Konzertstück vor, worauf der Geschäftsführer des Reichsverbandes Unger, Breslau, eine Gedächtnisrede hielt, die dem Gedenken der Gefallenen gewidmet war mit dem Rufe an die Ueberlebenden „Erinnere dich!" Er schloß mit dem Bemerken, daß die Gefallenen ihre Pflicht dem deutschen Volke gegenüber getan hätten. Er bat, der Toten zu gedenken, indem man sich der Jugend annehme. Die Teilnehmer verharrten alsdann eine Minute lang stehend im stillen Gedenken, worauf das Kameradenlied gesungen wurde. Es folgte ein stimmungsvoller Klaviervortrag von Dr. Würdig. Zum Schluß wurde das Deutschlandlied vorgetragen, worauf Dr. Tschoepe die Feier schloß.

Die Gedächtnisfeier in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 16. März

Wie alljährlich so fand auch in diesem Jahre auf dem Friedhof eine Heldengedächtnisfeier statt. Nachdem am Vormittag die Ortsgruppe des Stahlhelms und Luisenbundes auf dem Heldenfriedhof eine Gedächtnisfeier abgehalten hatten, fand am Nachmittag bei zahlreicher Beteiligung der Militär- und Kameradenvereine, der Landesschützen und Bürgerschaft die öffentliche Feier statt. Vor der Friedhofskapelle hatten die Vereine und Verbände mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Auch die Vertreter der Behörden, Reichswehr und Schutzpolizei waren anwesend. Die Reichswehrkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Conrad Winter leitete die Feier mit dem Musikvortrag „Ruhen in Frieden alle Seelen" von Schubert ein, worauf die Oppelner Sänger unter Leitung des Chordirigenten Lehrer Bulla vierstimmig das Kameradenlied anstimmten. Die Gedächtnisrede hielt der 2. Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Rechtsanwalt Siegismund, der mit ehrenden Worten der Helden gedachte, die ihr Bestes hingaben für die Heimat, um mit einer Mahnung an die Lebenden zu schließen, ihnen nachzueifern. Die Reichswehrkapelle spielte das Gebet „Verlaß mich nicht", und mit dem Chor „Ehrenvoll ist er gefallen" endete die Feier. Hierauf begaben sich die Vereine nach dem Heldenfriedhof, um am Denkmal Kränze niederzulegen.

Um 6 Uhr fand im Saale des Piastengartens eine Saalfeier statt. Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch den Kreiskriegerverbandsvorsitzenden hielt der Vorsitzende des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, Oberpostrat Wagner, Breslau, einen Lichtbildervortrag über „Die Kriegerfriedhöfe".

Beuthen und Kreis

* **Internationale Frauenliga.** Mitgliederversammlung Mittwoch, abends 8,15 Uhr, in der Diele des Konzerthauses. Frau Dr. Schoedon-Solbrig spricht über „Die Wirtschafts-Kommissionen der IFFF., insbesondere über die Stellung zur Arbeitslosigkeit".

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.